



Von Havelberg nach Schwerin

Über Elbe und Müritz-Elde-Wasserstraße

Klar: Wer von Havelberg nach Schwerin fahren will, über die Elbe und die Elde-Wasserstraße, muss erst einmal nach Havelberg kommen. Es gibt zwei Wege: Entweder vom Wasserkreuz Magdeburg aus die schnell strömende Elbe abwärts bis Havelberg, oder, viel geruhsamer: Man folgt dem Lauf der Unteren Havel durch das Naturschutzgebiet Westhavelland. Beide Strecken sind in unserem Film und im Törnbericht „Über Havel und Elbe“ beschrieben. Sinnvoller ist in diesem Fall die Havel-Route, denn eine Fahrt auf der Elbe erlebt man ja sowieso: Von Havelberg bis Dömitz, wo die Müritz-Elde-Wasserstraße in die Elbe mündet.

Für **Havelberg** sollte man sich ruhig etwas Zeit nehmen. Der hübsche Ort mit der Altstadt auf einer Insel und dem Dom hoch oben auf dem Berg war früher der bedeutendste Hafen auf dem Weg von Hamburg nach Berlin. Hier lief sehr viel Frachtverkehr. Um 1900 waren hier 24 Dampfer und 60 Kähne beheimatet. Ein großer Anker mit einer Tafel oberhalb des Sportboothafens erinnert daran. Heute gibt es hier nur noch die Freizeitschiffahrt.

An den Schwimmstegen liegt man prima, das Hafenmeister-Ehepaar Dagmar und Dieter Klostermann kümmert sich rührend um die Gäste. Im Hafen festgemacht, machen wir uns auf den traditionellen



Havelbergs Rathausplatz

Rundweg: An der schönen Hafensperrmauer entlang, über die Steintorbrücke, an einer kleinen Kapelle vorbei auf den Prälatenweg, und dann Aufstieg zum **Dom**, der hoch über der

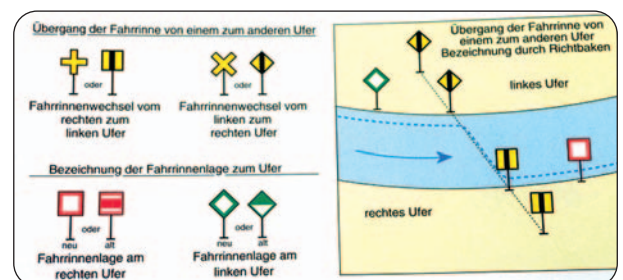
Stadt das Stadtbild dominiert. Der um 1170 erbaute Dom liegt an der **Straße der Romanik** und der **Route der Backsteingotik**. Um fünf Uhr nachmittags lassen Kantor Gottfried Förster oder sein Sohn die große Orgel erklingen. Dann steigen wir vom Dom-Berg die lange Treppe hinab und schauen uns die Altstadt auf der Insel an. Absolut entzückend. Auch ein Besuch der

evangelischen Laurentiuskirche garniert mit Anekdoten und Informationen aus dem Mund von Gästebetreuerin Doris Vellmer ist ein Erlebnis. Die Insel- und Domstadt Havelberg wurde 1179 gegründet und ist 1368 der Hanse beigetreten, trieb Handel mit Lübeck, Hamburg und Rostock, erfahren wir von Detlef Tusk, Chef der Tourist-Information am Hafen.

Wir verlassen Havelberg über den Havelberger Schleusenkanal, die Verbindung zur Elbe. An der Schleuse – es geht eineinhalb Meter abwärts – muss man sich telefonisch anmelden, denn sie ist fernbedient.

82 Kilometer Elbe bis Dömitz

Als wir auf die Elbe bei Strom-Km 422 eindrehen, packt uns die Strömung des großen Flusses mit rund fünf Stundenkilometer – die Elbe führt Hochwasser. Wir sparen Diesel und lassen die Maschine unserer „Pia Marie“ nur mit 1000 Umdrehungen laufen, trotzdem sind wir schnell genug. 82 Kilometer Elbe liegen vor uns bis Dömitz, aber wir wollen unterwegs in Wittenberge übernachten und uns die Stadt ansehen.



Von Kreuz zu Kreuz

Flott zieht die Landschaft an uns vorbei. In weiten Schwüngen fließt die Elbe durch eine der schönsten naturbelassenen Flusslandschaften. Die Elbe ist auf deutschem Gebiet ganz ohne Staustufen. Der Wasserstand ändert sich, und die Fahrrinne verläuft meistens nicht in der Mitte des mäandernden Flusses. Man muss schon konzentriert fahren, um immer genug Wasser unter dem Kiel zu haben. Aber dafür gibt es an der Elbe ein pfiffiges Hilfsmittel: Man fährt sozusagen von Kreuz zu Kreuz: Fährt man elbabwärts, sieht man auf dem linken Ufer ein gelbes X, voraus schräg gegenüber ein gelbes +. Bei diesen Kreuzen muss man den Fluss kreuzen, um in der Fahrrinne zu bleiben. Unsere Wassertiefe schwankt von 1,9 bis 3,5 Meter, also alles im grünen Bereich.

Wir wundern uns, dass es so wenig Schiffsverkehr gibt. Nach einiger Zeit kommt der erste Bergfahrer, ein tschechischer Schubverband, in Sicht. Wir sehen sein blaues Funkellicht an Steuerbord und passieren ihn wie gewünscht an dieser Seite. Der Schiffsführer dankt mit einem freundlichen Gruß. Der Berufsschiffahrt ist grundsätzlich auszuweichen.

Ab Strom-Kilometer 433 ist das rechte Ufer Brandenburg, das linke Sachsen-Anhalt. Da die Landesgrenze in der Mitte der Elbe verläuft, pendeln wir jetzt je nach Fahrrinnenlage ständig zwischen den beiden neuen Bundesländern hin und her.

Wittenberger Nähmaschinen

Unsere erste Station ist die Stadt **Wittenberge** bei Elbe-Km 455, also schon nach etwa drei Stunden Fahrt. Wittenberge liegt malerisch in den Elbauen, unmittelbar an einer großen Eisenbahnbrücke. Die Stadt, Eisenbahnknotenpunkt zwischen Hamburg und Berlin, hat einen netten Sportboothafen. Früher war es ein bedeutender Industriestandort, bekannt vor allem durch die riesigen Singerfabriken, die Nähmaschinen in alle Welt lieferten. Vor dem Zweiten Weltkrieg arbeiteten hier über 3000 Menschen. Übertagt wird das Fabrikgelände von dem riesigen Uhrenturm, in dem sich ein kleines Singer-Museum befindet. Die Uhr selbst ist die größte auf dem europäischen Festland, fast so groß wie Big Ben in London. Zu DDR-Zeiten produzierte hier die größte Nähmaschinenfabrik des sozialistischen Wirtschaftsraums unter dem Namen Veritas. Heute heißt das frühere Fabrikgelände Veritas-Park; zahlreiche kleine Unternehmen haben sich hier niedergelassen. Die teils verfallenen Gebäude von früher wurden in den letzten Jahren oft als Locations für Filmproduktionen genutzt – für Filme, die im Krieg oder der unmittelbaren Nachkriegszeit spielten. So für Filme über Axel Springer und Beate Uhse. Die frühere Ölmühle dient jeden Sommer als Kulisse für die überregional bekannten Elblandfestspiele. Im



Wittenberge – Im Fluss der Zeit

Steintor wurde das erste Museum der Stadt Wittenberge eingerichtet, heute ist es ein Teil des städtischen Museums. Am Elbufer eine witzige Skulptur: Die Zeitreise. Das Schiff mit Figuren aus der Geschichte Wittenberges schaukelt im Fluss der Zeit...

Bei Strom-Km 473 wird die Elbe geschichtsträchtig. Ab hier gehört das linke Ufer dem alten Bundesland Niedersachsen. Wir befahren nun die ehemalige und umstrittene deutsch-deutsche Grenze. Die DDR beanspruchte die gesamte Elbbreite für sich; die Bundesrepublik definierte die Mitte des Flusses als Demarkationslinie zwischen beiden Teilen Deutschlands. Der Streit währte 40 Jahre und wurde erst durch die Wiedervereinigung beendet. Zur Linken erscheint jetzt der kleinste Ort Niedersachsens, die ehemalige

westdeutsche Grenzabfertigungsstelle **Schnackenburg** – heute Grenztouristentreff mit einem nostalgischen Museum und einem DDR-Schnellboot davor. Zur Rechten in Brandenburg entdecken wir am Bösen Ort (nomen est omen) bei Strom-Km 477 alte Wachttürme der DDR-Grenztruppen als Mahnmale. Wir verlassen die Elbe, drehen mit Gegenkurs in die ruhige Bucht bei Schnackenburg ein und machen an einem langen Steg fest. Natürlich wollen wir das Museum besuchen. Hier erklärt uns ein ehemaliger Major der NVA-Grenztruppen den früheren Grenzverlauf, die Sicherungsanlagen sowie Leben und Ordnung im einst fünf Kilometer breiten „Schutzstreifen“ (Sperrgebiet) an der Westgrenze der DDR. Eine merkwürdige Situation...

Bei Elb-Km 501 kommt unser Tagesziel Dömitz in Sicht. Das rechte Ufer gehört ab hier zu Mecklenburg-Vorpommern, das linke weiterhin zu Niedersachsen. Bei Km 504,35 schwenken wir hart nach Stb in die Müritz-Elde-Wasserstraße, die nach 183 km und 17 Schleusen zu Berg südlich der Müritz endet.

Deutsch-deutsche Geschichte

Die alte Festungsstadt **Dömitz** wurde im Laufe der Geschichte durch die Schifffahrt auf der Elbe und die Lage als Grenzort geprägt. Das älteste und prägendste Bauwerk der Stadt ist die noch heute sehr gut erhaltene fünfeckige Festungsanlage, vom Hafen aus zu Fuß in einer halben Stunde zu erreichen. Es ist der einzige vollständig erhaltene Festungsbau der Renaissance in Norddeutschland. Die Festung wurde um 1560 errichtet und war lange Zeit ein starker militärischer Punkt zur Sicherung der mecklenburgischen Landesgrenze und zum Schutz des Elbüberganges.



Festung Dömitz

Wegen der unmittelbaren Grenznahe war Dömitz für Besucher von 1961–1973 nicht, oder nur mit einem Passierschein, zu erreichen. Die alten Elbbrücken waren am Ende des Zweiten Weltkrieges zerstört worden. Die neue Elbestraßenbrücke wurde im Dezember 1992 für den Verkehr freigegeben und ist seitdem ein Symbol für den politischen und wirtschaftlichen Neubeginn. Mit den vielen rekonstruierten Häusern und den reizvollen Fachwerkgebäuden im historischen Altstadtbereich bietet Dömitz dem Besucher heute eine freundliche, einladende Kleinstadtatmosphäre. Hier können wir bequem einkaufen, ein Supermarkt findet sich nur ein paar Schritte vom Hafen entfernt.

Wir liegen bequem im Hafen von Dömitz und tun erst einmal etwas für den Flüssigkeitshaushalt unserer Körper im gemütlichen Brauhaus im zum Hotel umgebauten Getreidespeicher. Vom Dachgarten des Hotels hat man eine tolle Aussicht über die Elbe und die Elbauen. Nach dem Krieg wollte die DDR die umfangreichen Getreidetransporte von der Sowjetunion in die

ČSSR über Wismar, Dömitz und die Elbe abwickeln, und im Dömitzer Hafen entstand eine Getreideumschlaganlage. Zur Nutzung kam es aber nicht mehr, weil mit der Grenzsicherung 1961 der Güterumschlag völlig zusammenbrach. Die Schleuse Dömitz verfiel und wurde erst nach der Wiedervereinigung wieder hergestellt.

Kanalfahrt mit vielen Schleusen

Die Schleuse Dömitz (Hub 1,5 m, Tel. 038758-22725) erwartet uns hinter einer Klappbrücke mit 4,8 m lichter Höhe. Die Kammer ist geöffnet. Aber die Drehbrücke zeigt Doppelrot nebeneinander mit einem weißen Licht darüber. Aufstoppen und warten? Wer es nicht mehr weiß: Gemäß § 6.26 Binnenschiffahrtsstraßenordnung dürfen Fahrzeuge bei diesen Lichtern



Ob wir durchpassen...

„die geschlossene Brücke durchfahren, wenn die Durchfahrts- höhe dies mit Sicherheit zulässt.“ Also rein in die Kammer. Nach der Schleu- sung passieren wir an Bb das urige Wasserwanderzentrum Dömitz, wo man Diesel und Trinkwasser tanken und übernachten kann.

Auf der Müritz-Elde-Wasserstraße und bis zur Schleuse Liebenwalde an der Havel-Oder-Wasserstraße können Boottouristen übrigens mit dem Charterschein fahren, denn hier gibt es wenig Berufsverkehr.

Die erste Kanalverbindung von Dömitz bis Eldena mit sieben Schleusen war schon im 16. Jahrhundert fertig gestellt. Im März 1575 wurde den Städten Magdeburg und Hamburg vermeldet, dass die Neue Fahrt in beiden Richtungen schiffbar sei. Eine geplante schiffbare Verbindung vom Schweriner See nach Wismar wurde jedoch nie fertig; bereits gebaute Teile verfielen wieder.

Die Elde bis zur Müritz hatte hohe Bedeutung für die Beförderung landwirtschaftlicher Produkte nach Hamburg. 1921 begannen erneut umfangreiche Regulierungen am Flusslauf, die in den 1930er Jahren fortgeführt wurden. Damit sollte über die Elde eine schnelle Verbindung von Hamburg nach Berlin hergestellt werden, da der Fluss über einen stabilen Wasserpegel verfügte, der auf der Elbe nicht gegeben war. Die Elde blieb bis in die DDR-Zeit wichtiger Transportweg, an dem sich auch verarbeitende Industrien ansiedelten. Nach dem Mauerbau 1961 wurde die Zufahrt zur Elbe gesperrt. Nach 1992 war die Passage zur Elbe wieder frei passierbar. Durch den weitgehenden Zusammenbruch der Industrie in der Region hat die Elde jedoch für die Frachtschiffahrt praktisch keine Bedeutung mehr. Sie dient heute vor allem dem touristischen Verkehr.

Heute wollen wir so weit wie möglich Richtung Schwerin fahren, dürfen aber 6 km/h Höchstgeschwindigkeit nicht überschreiten. Der Hafenmeister warnt

uns: „Die Wasserschutzpolizei lasert, also fährt vorsichtig.“ Wir verpassen unserem Hand-GPS neue Batterien und schalten den Modus „Geschwindigkeit in km/h“ ein. Da bis Schwerin ein Dutzend Schleusen vor uns liegen, haben wir keine Zeit zu verlieren. Die erste in Neu Kaliss (Hub 2,1 m, SB) kommt bei MEW-Km 5. Bei der kombinierten Klappbrücke und Schleuse (Hub 2,1 m, Tel. 038758-24112) einen Kilometer weiter klemmt die Technik. Wir müssen eine Stunde warten. Bei MEW-



An der Hechtsforthschleuse

Km 9,5 erreichen wir die Schleuse Mal- liss (Hub 2 m, Tel. 038750-20424) und bei MEW-Km 18 die Schleuse Eldena (Hub 1,7 m, Tel. 038755-20304). Für die nächsten fünf schleusenfreien Kilometer ist Erfrischung-on-the-fly angesagt. „Pfann- kuchen mit heißen Kirschen und Eierlikör“, ruft unser Smutje aus der Bordküche. Dazu Kaffee satt. Da sagt keiner nein. Die Pantry unserer „Pia Marie“ ist klein, aber mit allem ausgestattet, was ein Sternekoche so braucht.

In der Schleuse Güritz (Hub 3,3 m, Tel. 038755-20268) berichtet der Schleusenwärter, dass er in der Hochsaison bis zu 1.300 Boote pro Monat abfertigt. Da seien Wartezeiten von mehreren Stunden keine Seltenheit. Aber wer anschließend den Zeitverlust durch schnelles Fahren wettmachen wolle, gerate manchmal in die Fänge der lauenden WSP. Bei 7 km/h gebe es noch eine kostenlose Verwarnung. Für jeden weiteren km/h würden jedoch 35 Euro fällig. Und bei mehr als 100 Euro Strafe gäbe es Punkte in Flensburg. Außerdem drohe der Entzug des Bootführerscheins. Wir sind erneut gewarnt.

Nach weiteren acht Kilometern sind wir an der Hubbrücke und Schleuse Grabow (Hub 1,9 m, SB). Und dann ist nach vier Kilometern bei MEW-Km 34,5 die Hechtsforthschleuse (Hub 3,2 m, Tel. 038756-22473) erreicht.

Jetzt sind es noch zwei Stunden bis zu unserem näch- sten Nachtliegeplatz. Die Marina des Wassersport- vereins **Neustadt-Glewe** liegt an Bb vor der Stadt- schleuse, zu Füßen einer alten Burg mit elegantem Burgrestaurant und kleinem Museum. Auf der rechten Seite des Kan- als lockt das **Restauran** „Der Skipper“ mit einer at- traktiven Spei- sekarte.

Nach einem deftigen Früh- stück mit Rühr- ei, Speck und Krabben legen wir am nächsten Morgen ab, um gleich in die SB-Schleuse Neustadt-Glewe (Hub 2,2 m) einzufahren. Dann folgen die Naturreservate



Burg in Neustadt-Glewe

Neuhöfer und Friedensmoorer Karpfenteiche, wo Tausende von Wasservögeln rasten, futtern, schnattern



Zwischen den Teichen

und balzen. Wasser auf allen Seiten! Bei MEW-Km 51 folgt die bediente Schleuse Lewitz (Hub 3,7 m, Tel. 038757-22684).

Am Elde-Dreieck trennen sich die Wege

Bei MEW-Km 56 sind wir am Elde-Dreieck. Hier geht es rechts weiter auf der Müritz-Elde-Wasserstraße Richtung Müritz und Havel, links über die Stör-Wasserstraße nach Schwerin. Wir schwenken nach Bb, in Richtung der Landeshauptstadt von Mecklenburg-Vorpommern und beginnen unsere Reise auf der Stör-Wasserstraße bei Km 0,0. Nach fast zwei Stunden Fahrt mit den auch hier nur erlaubten 6 km/h auf einem eintönigen und meist schnurgeraden Kanal erreichen wir die Schleuse Banskow (Hub 0,7 m, Tel. 03861-7232) mit Klappbrücke, durch die wir dank eines freundlichen Schleusenwärters flott durchkommen. Das letzte Hindernis vor Schwerin ist bei SWS-Km 15 die Klappbrücke von Plate. Hier verpassen wir knapp die Öffnungszeit und müssen eineinhalb Stunden bis zur nächsten Öffnung um 14:30 Uhr warten. Aber wir wollen uns nicht beklagen: Wir sind durch die meisten der bisher 12 Schleusen – davon die Hälfte mit Selbstbedienung – ohne längere Wartezeit durchgekommen. Aber wie mag es in der Hochsaison aussehen?



Markt Schwerin

Hinter der Straßenbrücke bei Muess, bei SWS-Km 20, öffnet sich vor uns endlich der **Schweriner See** mit einem berauschenden Panorama. Der See hat 63 qkm Fläche, ist 21 Kilometer lang, bis zu sechs Kilometer breit und ist nach der Müritz der zweitgrößte See in Mecklenburg-Vorpommern. Hinter der roten Tonne Reppin schwenken wir nach Bb und nehmen Kurs auf das **Schweriner Schloss**. Schon von Weitem grüßt das Schloss mit seiner frisch vergoldeten Kuppel und vielen Türmchen, eine verspielte Mixtur aus Loireschloss, Ritterburg und Orientpalast. Wir wollen möglichst im Zentrum der Stadt liegen. Also suchen wir einen Liegeplatz an einem Gaststeg des **Schweriner Segler-Vereins** von 1894 (Tel. 0385-565079). Der SSV residiert in einem nostalgisch-schönen Holzpalast mit großer Restaurant-Terrasse, wo sich zweimal in der Woche die alten Segler zum Bier und Plausch treffen. Er bietet ein modernes Sanitärgebäude mit großen Duschkabinen, zahlreichen Waschbecken, sogar mit Hand-Föns.

Heinrich der Löwe und die Nacktärsche

Unsere Reise beenden wir mit einem ausführlichen Stadtbummel durch die 100.000-Einwohner-Hauptstadt. Zuerst geht es zum Schloss. Erbaut wurde es Mitte des 19. Jahrhunderts, als der Niedergang des deutschen Adels schon begonnen hatte. Die Repräsentationsräume kann man besichtigen, aber filmen dürfen wir hier nicht. Im Schloss tagt jetzt der Landtag. Wenige Schritte vom Schloss residiert der Ministerpräsident des Bundeslandes. Im Park neben dem Schloss fand 2009 die Bundesgartenschau statt.

Der Schweriner Marktplatz liegt zu Füßen des riesigen Backsteindoms von 1171. Die Mitteltafel des Altars stammt aus der Zeit um 1220! Ältestes Haus am Markt ist ausgerechnet das „Neue Gebäude“, 1783 als Markthalle errichtet und heute als Café



Die Nacktärsche

genutzt. Das probieren wir zugleich aus, um uns von der schockierenden Darstellung auf dem Löwendenkmal direkt davor zu erholen. Auf einer der vier Seiten sieht man den Stadtgründer Heinrich den Löwen, wie er durch ein Spalier von nackigen Gesäßen reitet. So verspotteten ihn die Bewohner der ebenfalls von ihm gegründeten Stadt Bardowick, als er in Verbannung geschickt wurde. Nach seiner Rückkehr im Jahre 1189 ließ er aus Rache alle Bardowicker ermorden. Diese Geschichte und viele weitere Tipps erhalten wir in der freundlichen Tourist-Information am Markt.

Das glückliche Ende unserer Reise mit der „Pia Marie“ feiern wir mit einem krossen Entenbraten im Restaurant des Segler-Vereins – und dem einen oder anderen Glas Rotwein. Prost!

Bericht und Fotos: Uwe Taubert



Alle Revierinformationen, also Karten, Entfernungen, Häfen mit Telefonnummern, Wassertiefen und Geschwindigkeitsbeschränkungen finden Sie übersichtlich im Heft „Urlaub auf dem Wasser“.

Bootsferien in Deutschland?

... natürlich mit **UNRUH MARINE** in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern!

